

Werkbrief

August 2019



Inhalt

- Balanceakt Wehrmauer
- 7 Fragen an: Johannes Schneider
- Was gute Ausstellungsgestaltung vermag
- Buchvorstellung
- Werkbundtag 2019
- Kaniskolumne "Das Umdenken"

Balanceakt Wehrmauer

Balanceakt Wehrmauer - nein, mit einer Mutprobe Jugendlicher hat das nichts zu tun. Vielmehr geht es dabei um einen mittlerweile ausgewogenen Kompromiss bei der Sanierung der Wehrmauern der Mainzer Zitadelle zwischen Denkmalpflege und Naturschutz. Ein Projekt, das sich die Initiative Zitadelle Mainz (IZM), gegründet 2004, neutral, unabhängig und gemeinnützig, auf die Fahnen geschrieben hat.

Und wie es derzeit aktuell um die Sache steht, darüber informierte unser Werkbundmitglied Kay-Uwe Schreiber, Architekt, Stadtplaner und IZM-Vorsitzender vor Ort. Elf Interessierte waren gekommen, um nach der herzlichen Begrüßung durch Vorständlerin Sibylle v. Roesgen den spannenden Ausführungen des höchst aktiven IZM-Vorsitzenden zu lauschen; pendelnd zwischen der eindrucksvollen „Ferd-Bank“ in Zitadellen-Form (gewidmet dem ehemaligen „Zitadellen-Hausmeister“ Ferdi Stark) und dem Militärgefängnis (für gefangene französische Offiziere, die im 1. Weltkrieg trotz komfortabler Privilegien sich im Sinne ihrer Bewacher renitent verhielten und so samt Ordonnanzen einrücken mussten).

Wie fasst man Schreibers Ausführungen zusammen, ohne die Qualität zu schmälern, aber auch nicht langatmig zu werden? Nehmen wir - seine chronologischen Ausführungen verlassend - die vier Bastionen, verbunden durch die Wehrmauern mit ca. 2,2 Kilometern Gesamtlänge, links neben dem Kommandantenbau beginnend im Uhrzeigersinn.

Bastion Germanicus - benannt nach dem römischen Feldherrn, der im 1. Jahrhundert n. Chr. mit brachialer Gewalt den Germanen das Fürchten lehren wollte. Erfolgreicher - was das Fürchten angeht - war da in jüngerer Vergangenheit ein Ahornbaum, eindrucksvoll sichtbar auf dieser Bastion, aber mit einem Wurzelwerk, laut Schreiber 1,3 Tonnen wiegend, das sich bis auf die Grundfeste hinuntergearbeitet hat, damit Mauerwerk sprengte und diversen Wasserläufen Zugang bot. Was bei Naturschützern für Bewunderung sorgen mag, führte bei Denkmalpflegern zu blankem Entsetzen. 150.000 Euro sind allein für



Im Verlies. Foto: Helge Hussmann



Foto: IZM

diesen Sanierungsteil geflossen. Zumal dieser Ahorn quasi als Synonym für das gesamte Mauerwerk, auf oder aus dem Bäume wachsen, gilt: 23 Tonnen bearbeitetes Gestein, 97 Tonnen abgeklopftes Mörtelwerk beispielsweise.

Bastion Drusus - benannt nach dem römischen Feldherrn, der sich noch vor Germanicus mit den Germanen anlegte und nach einem tödlich verlaufenden Sturz vom Pferd von seinen Legionären mit einem Kenotaph bedacht wurde, dem heutigen Drususstein. Dieser ist zur Zeit vielleicht liebstes Kind der IZM. Er ist ein Anziehungspunkt für viele Touristen, sicher auch ein Anknüpfungspunkt für die zahlreichen Besichtigungs- und Programmpunkte, die im Sinne der IZM dazu führen, das einmalige Denkmal-Ensemble aus unterschiedlichsten Epochen mit Zitadelle, Drususstein, Lutherkirche und Römischer Theater im Bewusstsein der Bevölkerung und der verantwortlichen Politiker zu verankern.

Bastion Tacitus - benannt nach dem römischen Historiker, der im 1. Jahrhundert n. Chr. beeindruckend knapp das Wesen der Germanen beschrieb. Damit zur knappen Zitadellen-Historie: 1907 wurde sie unter Denkmalschutz gestellt. Nach dem 2. Weltkrieg hinterließ die französische Besatzungsmacht die Zitadelle in gepflegtem Zustand. Danach machte sich mangels Geldes der Wildwuchs breit. Zur Zeit der Gründung der IZM (2004) galt die Instandhaltung der Zitadelle zwischen Denkmalpflege und Naturschutz als „verbrannte Erde“. 2015 gelang „ein zweiter Aufschlag“ mit dem Pilotprojekt „Mauererneuerung“, so Schreiber. (Siehe auch: „Die Mainzer Zitadelle: Denkmal und Naturschutz“ in der Mainzer Allgemeine Zeitung vom 20. Juni 2015)

Bastion Alarm - mit dem aufmerksamen Blick nach vorn: Mit der Mitgliedschaft der Stadt Mainz im Europäischen Festungstourismus und Festungsmarketing Netzwerk e.V. besteht jetzt die Einbindung in die Europäische Kulturroute FORTE CULTURA. Damit sollen die einzelnen Angebote besser vernetzt werden - in Mainz und über die Stadtgrenzen hinaus. Inzwischen existiert eine ständige Zitadellen-Bauhütte, derzeit mit einem Steinmetz und zwei weiteren Mitarbeitern - Spezialisten für historisches Mauerwerk und Naturschutzbelange. An die Schadstellen des Mauerwerks gelangt man mittels eines umfangreichen stadteigenen Gerüsts, das per ständigem Auf- und Abbau um die Zitadelle wandert. Die Projektbetreuung erfolgt durch das beratende Ingenieurbüro Barthel & Maus, München, um auch künftig eine längerfristige fachliche Betreuung zu gewährleisten.

Nachdem zum Schluss Sibylle v. Roesgen im Rahmen ihrer Dankesworte einfließen ließ, dass Kay-Uwe Schreiber bis vor kurzem maßgeblich an der Organisation des Rosenmontagzuges beteiligt war, sei über von Roesgen's Prosa hinaus folgender Terminhinweis erlaubt:

Nach der Redd vom K-U Schreiber
waan mir all enorm gescheider.
Un wem's noch immer nit genuch
kann terminiern de nächst Besuch,
denn bald is de Achte-Neunte.
Da trifft mer Zidadelle-Freunde
un mer kann mit viel Entzücke
fülle seine Wissenslücke.
Weil beim Zidadelle-Fest
gibd's an Infos dann de Rest.

Knut-Hendrik Schaefer



Bastion Drusus unterirdisch. Foto IZM

Hinweis: Das Zitadellenfest findet am 8. September 2019 statt.
Infos und Gesamtprogramm:
<https://www.zitadelle-mainz.de/16-zitadellenfest-am-sonntag-8-september-2019-von-11-bis-18-uhr/>

„7 Fragen an ...“

Erfahren Sie etwas über die Fachgebiete wie auch die persönlichen Ansichten unserer Mitglieder: Wir legen den aus wechselnden Disziplinen ausgewählten Mitgliedern eine Anzahl von Fragen vor, die es sowohl sachlich zu beantworten gilt, die teils aber auch der Phantasie freien Lauf ermöglichen. Davon können sich die Befragten nach ihrem Belieben sieben Fragen zur Beantwortung herausuchen.

Als Mittler zwischen Historie und Moderne restauriert Johannes Schneider alte Bücher, häufig wertvolle Druckwerke, ist im Golden Luft Verlag an der Herausgabe hochwertig gestalteter Kleinauflagen von Gedichten, Prosastücken und Erzählungen beteiligt und experimentiert gemeinsam mit Studenten an der Entwicklung neuer analoger und digitaler Buchformen.

Wann und wie sind Sie mit dem Werkbund (dwb) in Berührung gekommen?

Nachdem es vor zwei Jahren zu ersten privaten Kontakten mit unserem dwb-Ehrenmitglied Professor Hellmut Kanis gekommen war, hat dieser im Rahmen einer Auftragsvergabe die ganze Palette meiner Arbeit zwischen Tradition und Moderne kennengelernt und dies im weiteren dwb-Mitglied Knut-Hendrik Schaefer erzählt. Letzterer ist aus seiner beruflichen Zeit mit dem Buchbinderhandwerk vertraut und auch bei ihm fand mein Interesse an der Kombination von traditionellem Handwerk mit neuen digitalen Gestaltungsmöglichkeiten Anklang, so dass mich beide zur Berufung in den dwb vorschlugen. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Mein Großvater war an einer Schweizer Papierfabrik beteiligt. Zur Weihnachtszeit erhielt die Familie immer eine Holzkiste, die angefüllt war mit Zeichenpapier, Schreibblöcken, Aufklebern, Marmelade-Etiketten und Briefumschlägen. Faszinierend für mich als Kind war dieser sinnliche Geruch, der aus der Kiste strömte. Als Jahre später –1980 – die Wahl eines Berufes anstand, schaute ich mir die Werkstatt der Buchbinderei Gärtner-Fiederling an, die, wie unsere Wohnung, in der Goldenluftgasse lag. Mit dem Betreten der Werkstatt hatte ich plötzlich wieder diesen sinnlichen Geruch aus meiner Kindheit in der Nase, und in diesem Moment war die Berufswahl gefallen. Nach der Lehrzeit wechselte ich noch – wie damals üblich – in andere Betriebe, machte meinen Meister und war an einer Selbstständigkeit interessiert. Der Zufall wollte es, dass ich wieder zur Buchbinderei Gärtner-Fiederling zurückkam und hier meine eigene Arbeit mit der Tätigkeit für Frau Fiederling kombinieren konnte. Nach ihrem Tod übernahm ich dann das Unternehmen.

An was / welchem Projekt arbeiten Sie gerade?

Ich erarbeite, zusammen mit einer Gestalterin, den Prototyp eines Familien-Fotoalbums, das sukzessive ergänzt werden kann – quasi wie eine Loseblattsammlung. Zu dem klassischen Familienalbum gehören auch genealogische Daten, die in Form einer Ahnentafel grafisch umgesetzt werden. Das Neue ist, dass die einzelnen Familienzweige in der Ahnentafel farblich codiert sind und dass diese Farbcodierungen die Strukturelemente des Albums bilden. Die einzelnen Seiten werden nicht geheftet, sondern mit Buchschrauben zusammengehalten, so dass das Album jederzeit erweitert und ergänzt werden kann.



Johannes Schneider, Buchbindermeister
Inhaber der Buchbinderwerkstatt
Gärtner-Fiederling in Mainz
Werkbundmitglied seit 2018



Was war bislang Ihr größter Erfolg?

Dass ich 2016 zum 125. Betriebsjubiläum der Buchbinderei Gärtner-Fiederling – meines Buchbinderbetriebes – die Möglichkeit hatte, eine Miniaturausgabe meiner Werkstatt – wie eine Art Wunderkammer – im Foyer der HWK Rheinhessen, inklusive alter Maschinen und Werkzeuge sowie Buchbinderarbeiten, auszustellen. Im Vorfeld hatte sich ein interdisziplinärer Kurs am Fachbereich Gestaltung der Hochschule Mainz mit der Geschichte der Buchbinderei beschäftigt, woraus fünf individuell konzipierte Firmenchroniken hervorgingen, die dann in der Ausstellung präsentiert wurden.

Mit welchen Alternativen erholen Sie sich von Ihrem Berufsalltag?

Ich bin „Tonjäger“. Ich sammle, vielmehr ich erlausche Geräusche aus dem Alltag – in der Stadt, in der Natur, aus Landschaften heraus und füge das Klangpanorama zu kleinen Kammerstücken oder Kurzhörspielen zusammen. Wenn ich die Kompositionen in meiner Werkstatt abspiele, inspiriert mich das und bringt mich in die Verfassung, konzentriert und in Ruhe zu arbeiten.

Welcher historischen Person würden Sie gerne einmal begegnen?

Theodor Heuss. Schon als junger Mensch hat mich seine Art zu sprechen tief berührt. Diese väterliche Stimme war ohne Pathos, so ganz anders als die Stimme anderer Politiker aus dieser Zeit. Er wirkte auf mich integer, sich selbst gegenüber treu. Ich hätte ihn gerne gefragt, aus welcher Quelle sich seine Ruhe und Zuversicht speisten.

Haben Sie ein Lebensmotto?

“Semper idem.” Der Ausspruch Ciceros über den Gleichmut des Sokrates: Immer derselbe. In diesem Motto ist alles enthalten, was ich anstrebe. Sich treu zu bleiben heißt zu sich selbst zu stehen, zu versuchen, sich unabhängig zu machen von äußeren Geschehnissen und täglich in sich hineinzuhören.

Das Gespräch führte Knut-Hendrik Schaefer

Hinweis

Viele von den Überzeugungen und den biographischen Notizen, in die Johannes Schneider uns in diesem Interview Einblick gibt, konnten die Teilnehmer an dem **Werkgespräch** in der Werkstatt des Buchbinders live hören. Besonders eindrucksvoll war, mit welcher überschaubarer Grundausstattung die handwerkliche Buchbinderkunst zu bewerkstelligen ist. Anlass zum Staunen war, zu sehen, wie aus Einzelblättern oder Bogenteile zerfallenen Folianten wieder wertig gebundene Bücher entstehen, meist unter Verwendung der originalen Materialien und Umschläge.



Fotos aus dem Werkgespräch: Hilde Struth-Krämer

Was gute Ausstellungsgestaltung vermag ...

Werkgespräch mit Peter Kneip im Fastnachtmuseum Mainz

Seit 20 Jahren realisiert Peter Kneip Projekte in den Bereichen Möbeldesign, Innenausbau, Um- und Neubau. Darüber hinaus gibt er sein Wissen im Rahmen von Lehraufträgen an Studierende an Universitäten und anderen Institutionen weiter. Ein besonderer Schwerpunkt seines beruflichen Engagements ist die Ausstellungsgestaltung. So war es selbstverständlich kein Zufall, dass Peter Kneip ins Fastnachtmuseum nach Mainz einlud.

Natürlich: Mainz hat ein Fastnachtmuseum! Es bietet einen Überblick über das seit 1837 in organisierter Form gefeierte Volksfest. Träger ist der Förderverein Mainzer Fastnachtmuseum e.V. Das Museum wurde 2004 eröffnet. 2017 wurde es renoviert und vollständig neu gestaltet – von unserem Werkbundmitglied Peter Kneip.

Wer das Museum bereits vor der Neugestaltung besucht hatte, konnte besonders gut nachvollziehen, was gute Ausstellungsgestaltung vermag. Sie ermöglicht nicht nur die Vermittlung musealer Inhalte an ein Publikum, sie ist selbst Teil der Botschaft. Dabei findet die Vermittlung der Inhalte in definierten Räumlichkeiten statt und bezieht unterschiedliche Informationsträger mit ein: Objekte, Dokumente und Medien. Da die Ausstellungsobjekte nur gelegentlich für sich selbst sprechen, bedarf es darüber hinaus schriftlicher oder akustischer Erklärung, die ebenso integriert werden muss. Raumabfolgen werden festgelegt und Räume durch Ausstellungsarchitektur strukturiert. Erlebbarkeit, Visualisierung bis hin zur Inszenierung sind wichtige Faktoren der Ausstellungsgestaltung. Wege- und Lichtführung spielen eine entscheidende Rolle, genauso wie Farbgebung und Dimensionen. Dabei findet die Ausstellungsgestaltung in enger Kooperation mit den Kuratoren statt, die das inhaltliche Konzept erarbeiten, Haupt- und Nebeninformationen definieren, Vertiefungsebenen entwickeln und Highlights bestimmen.

Die Werkbundmitglieder konnten nachvollziehen, dass Peter Kneip als Ausstellungsgestalter nicht nur Ideen umsetzt, sondern ein wichtiger Sparringspartner für die Kuratoren ist, der die Position des Realisierers vertritt und gleichzeitig die Perspektive des Besuchers. Die Gestaltung der Räumlichkeiten des Fastnachtmuseums mit ihrem klaren Aufbau, stringenten Farbkonzept und mit spielerischen „Hands on“ Elementen ließen dennoch an keiner Stelle die Komplexität der Aufgabe durchscheinen und ebenso wenig die Herausforderung, die ein beschränktes Budget an den Ausstellungsgestalter stellt. Beim Gang durch die Räumlichkeiten erschlossen sich die Inhalte vielmehr mit großer Selbstverständlichkeit und vermittelten einen der Institution Museum angemessenen Eindruck der Hochwertigkeit

Schon während des Studiums der Innenarchitektur an der Fachhochschule Mainz arbeitete Peter Kneip im Architekturbüro Poetini + Partner, Mainz und war nach seinem Diplom Assistent im Fachbereich Innenarchitektur der Fachhochschule Mainz. Seit 1997 realisiert er als Selbständiger Projekte. Bereits 1992 erhielt er den Förderpreis des BDA-Rheinland-Pfalz, 2001 den Red Dot Award und im gleichen Jahr die Silbermedaille des Deutschen Designer Clubs.

Die Liste seiner realisierten Ausstellungsgestaltungen ist beeindruckend. Aus den über 70 Projekten seien nur wenige Beispiele genannt: 1999 entwickelte er das Ausstellungssystem für den Gutenbergpavillon in Mainz sowie mehrere Ausstellungen dort. Seit 2005 ist er in Bad Kreuznach tätig, zunächst für das Figurentheatermuseum und seit 2018 auch für die anderen Sammlungen der Bad Kreuznacher Museen: das Schlossparkmuseum und die Römerhalle. 2012 gestaltete er die Dauerausstellung des Stadtmuseums Hattersheim neu, mit Schwerpunkt Industriegeschichte Sarotti, 2015 das Museum in der Kurfürstlichen Burg Boppard, Schwerpunkt Thonet-Möbel, 2017 realisierte er die Gestaltung der Wechselausstellung zur Fabergé im Schlossmuseum Darmstadt. Projekte im Bereich Innendesign von Wohnhäusern und Gestaltung von Messeständen runden sein Portfolio ab und zeugen von einem vielseitigen, kreativen und kompetenten Innenarchitekten.

Der Werkbund Rheinland-Pfalz freut sich über die Berufung von Peter Kneip. Herzlich Willkommen!



Buchvorstellung

Egon Hartmann und der Wiederaufbau von Mainz

Herausgegeben von der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und dem Deutschen Werkbund Rheinland-Pfalz e.V.

Bearbeitet von Rainer Metzendorf und Eduard Sebald

2019. 96 Seiten mit 56 Abbildungen

Gebr. Mann Verlag, Berlin

ISBN 978-3-7861-2842-7

Erscheint im Oktober 2019



Egon Hartmann (vorne links) und sein Team, 1958 © Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS), Erkner

Aus dem Inhalt

Rainer Metzendorf
Egon Hartmann (1919-2009) –
Leben und Werk

Eduard Sebald
Egon Hartmann in Mainz –
Der Wiederaufbau aus denkmalpflegerischer Sicht

Eduard Sebald
Katalog zur Ausstellung

„Der Architekt und Stadtplaner Egon Hartmann zählt zu den beispielgebenden Planern der unmittelbaren Nachkriegszeit in Deutschland. Sein Wirken an den beruflichen Stationen Weimar, Erfurt, Berlin, Mainz und München macht ihn zu einer Schlüsselperson beim Wieder- und Neuaufbau zerstörter Städte im geteilten Deutschland ... Er war ein Architekt lebenswerter Stadträume, ein ‚Urbanist‘ – so bezeichnete er sich selbst. Der mit einer baugeschichtlichen Arbeit über Mainz promovierte Hartmann setzte sich stets ganzheitlich mit dem Wesentlichen des Ortes, dessen Geschichte, dem umgebenden Landschaftsraum und den zeitgemäßen Herausforderungen auseinander ... Wir freuen uns sehr, dass zum hundertsten Geburtstag Egon Hartmanns 2019 sein Wirken in Mainz **in einer Ausstellung** [im Landesmuseum Mainz] **und in einem Buch** [herausgegeben von der GDKE und dem Werkbund Rheinland-Pfalz] gewürdigt wird ...“ (aus dem Vorwort des Werkbunds).

„Hartmann war es, der zwischen 1954 und 1959 ein auf dem historischen Straßenverlauf basierendes Wiederaufbaukonzept für die im Zweiten Weltkrieg zu 80% zerstörte Mainzer Innenstadt maßgeblich entwickelte. Die ... Sonderausstellung ‚Egon Hartmann und der Wiederaufbau von Mainz‘ nimmt den Geburtstag zum Anlass, den lange Zeit in Vergessenheit geratenen Stadtplaner einer breiteren Öffentlichkeit in Erinnerung zu rufen ...“ (aus dem Vorwort der GDKE).

Die Ausstellung wird vom 20. Oktober 2019 bis zum 1. März 2020 im Landesmuseum Mainz gezeigt. Das Buch – zugleich Katalog zur Ausstellung – erscheint zum Ausstellungsbeginn und wird im Landesmuseum und im Buchhandel erhältlich sein.

Hinweis

Im Sommer 2009 hatte Egon Hartmann einem Team des Werkbunds ein Interview gegeben, das seinerzeit aufgezeichnet wurde. Eine begrenzte Stückzahl dieses Filmdokuments auf DVD mit dem Titel „Stadt ohne Plan. Irrungen beim Wiederaufbau von Mainz“ ist in der Geschäftsstelle des Werkbunds noch vorhanden und kann dort bestellt werden.

Deutscher Werkbundtag 2019 in Sachsen-Anhalt

vom 20.–22.09.2019



Der gedeckte Tisch als gestalteter Kontext und die damit verbundenen Prozesse der Lebensmittelproduktion, des Kochens und Essens, sind grundlegende Themen des menschlichen Zusammenlebens. Diesen Umstand griff nicht nur der historische Werkbund mit seinem pädagogischen Objekt der Werkbundkiste auf. Auch das historische Bauhaus widmete sich in den Zwischenkriegsjahren den Fragen der Versorgung im Großen (das Konzept der Bauhaussiedlung von Walter Determann) und im Kleinen (der Eierkoch von Wagenfeld). Mit dem Motto des Werkbundtages 2019 „der gedeckte Tisch“ greift der Werkbund Sachsen-Anhalt somit ein Hauptthema des historischen Werkbunds auf und stellt es in den Kontext der Gegenwart.

Zeitgleich zum 100jährigen Jubiläum der Gründung des Bauhauses findet der Werkbundtag 2019 in Dessau statt. Das Programm besteht aus drei Teilen:

- Das Symposium „Werkbund und Bauhaus“ widmet sich den vielfältigen Beziehungen, die es nicht nur personell, sondern auch programmatisch, politisch und in praktischer Zusammenarbeit zwischen dem Werkbund und dem Bauhaus gab.
- Zum Thema „der gedeckte Tisch“ lädt der Werkbund Sachsen-Anhalt zu Veranstaltungen, Präsentationen und Diskussionen im Vor-Ort-Haus ein. Fragen der Ernährung, des Kochens und Essens als zentrale Bestandteile menschlichen Zusammenlebens sind aktueller denn je. Werkbund und Bauhaus griffen diese auf und stellten sie in einen gestalterischen Kontext. Im Garten des Vor-Ort-Hauses wird der Diskurs mit Essen und Trinken zusammengeführt.
- Die Exkursionen geben unseren Gästen Gelegenheit, die Standorte der historischen Bauhausbauten aufzusuchen und an Führungen durch das Bauhaus, die Meisterhäuser, das Arbeitsamt und die Siedlung Dessau-Törten teilzunehmen.

Das Gesamtprogramm finden Sie unter:

www.werkbundtag2019.de

Das Umdenken

Eine Kaniskolumne

Die Idee, das bisher als Rathaus genutzte und dafür erbaute, jetzt unter Denkmalschutz stehende „Sondergebäude“ vorne am Rhein dem Gutenbergmuseum zur Verfügung zu stellen und anzubieten, bedarf eines generellen Umdenkens aller beteiligten Stellen und der gesamten Bürgerschaft und verlangt, an vielen Stellen in das Gefüge der Stadt ordnend einzugreifen.

Die Realisation dieses weitreichenden Gedankens verlangt, um dem angestrebten „Weltmuseum“ Ansehen, Anerkennung und weltweite Geltung zu verschaffen, eine unter der Schirmherrschaft des Landes und des Bundes stehende Eigenständigkeit und Selbständigkeit – einer „freien Stiftung“.

Dieser Stiftung müsste mit Zuschüssen des Landes, des Bundes, der EU und Spendern aus aller Welt ermöglicht werden, die Kosten des Umbaus und des Umzugs, und später die Kosten für den Weiterausbau und die Unterhaltung selbst zu tragen und unabhängig von anderen Haushaltsüberlegungen geführt zu werden.

Die Kosten für die Änderungen im Gebäude können dabei wesentlich geringer gegenüber der jetzigen Kosteneinschätzung angesetzt werden. Der städtische Haushalt würde von einer großen Last und Verpflichtung befreit werden.

In der Annahme, dass bei einer Nutzungsüberprüfung durch die Museumsleitung, der zugezogenen Fachleute und zuständigen Ämter die geringeren Umbaumaßnahmen bestätigt und auch sonst keine schwerwiegenden Einwände erhoben werden können, kann ein großzügiges und ansehnliches Museum eingerichtet werden.

Darüber hinaus wird das der Gestaltung dienende Gitterwerk bei einer Museumsnutzung auch bei bisherigen Gegnern Zustimmung finden.

Kaniskolumnen:

<http://www.kaniskolumne.de>

Impressum

Herausgeber
Deutscher Werkbund Rheinland-Pfalz e.V.
Auf der Bastei 3
55131 Mainz

Redaktion
Helge Hußmann
Knut-Hendrik Schaefer
Jonas Wagner

Gestaltung und Produktion
Jonas Wagner

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Werkbriefe werden zweimal im Jahr versendet.

[Redaktionsschluss für den Werkbrief
Dezember 2019](#)

Die Redaktion freut sich über Beiträge von Mitgliedern, besonders auch über Diskussionsbeiträge zu den Artikeln in vorhergehenden Werkbriefen. Bitte beachten Sie den Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

[Ende November 2019](#)